

## ETAPPE 048 KÖNIGSBRONN BIS AALEN

Startpunkt:	Gemeindeverwaltung Königsbronn, Herwartstraße 2, 89551 Königsbronn
Endpunkt:	Stadtkirche St. Nikolaus, Alter Kirchplatz 1, 73430 Aalen
Streckenlänge:	15,7 km
Höhenmeter:	↗250 m, ↘310 m

Durch die reizvolle Landschaft der Ostalb mit dichten Wäldern, weiten Ausblicken und historischen Spuren zum Quellgebiet der Brenz führt die Etappe, die auch gut in Oberkochen unterbrochen werden kann.

**Wegbeschreibung**

Wir folgen dem **Karstquellenweg**, markiert mit dem gelben Kreis, Richtung Klosterhof. Vorbei am **Kannemuseum**, der **Klosterkirche** und der **Epitaph-Ausstellung** kommen wir zur Brenzquellstraße, in die wir rechts einbiegen. Gleich wieder links auf der Eisenbahnstraße gehen wir entlang der Bahngleise. Wir gehen, bis die Rosenkranzbrücke nach rechts über die Gleise führt. (1,1 km)

**Tipp:** Über die Rosenkranzbrücke können wir einen Abstecher zur **Kirche Mariä Himmelfahrt** machen. Dazu gehen wir nach der Brücke weiter geradeaus, rechts in die Zepelinstraße und überqueren die B 19. Der einfache Weg beträgt 400 m. An der B 19 entlang gibt es auch Einkaufsmöglichkeiten.

Wir verlassen Königsbronn über den gut markierten Karstquellenweg und kommen an einem Wegkreuz vorbei in die Wiesen. (1,9 km)

Wir kommen vorbei an der Waldschenke Ziegelhütte und folgen weiter dem gelben Kreis Richtung Oberkochen. Dort befindet sich auch die Ziegelbachquelle, eine Station auf dem Karstquellenweg. (2,6 km)

An der Pferdepension Seegartenhof gehen wir nach rechts über die Gleise, verlassen den Karstquellenweg, gehen auf dem öffentlichen Weg durch den Seegartenhof bzw. daran vorbei und links auf die B 19 zu. Die überqueren wir gleich und halten uns auf dem Radweg nach links bis zum Parkplatz Pulverturm. (4,1 km)

Ab hier folgen wir dem gelben Dreieck Richtung Oberkochen. An der nächsten V-Kreuzung halten wir uns halblinks und laufen entlang des Waldrands oberhalb der **Firma Zeiss Oberkochen** entlang. Wir gehen die ganze Zeit oberhalb der B 19 entlang des Waldes. Nach dem Industriegebiet unter uns wechselt der Weg auf die Markierung mit der roten Raute. Bald darauf kommen wir zur **Josefskapelle**. (6,9 km)

Wir folgen hier dem Jakobsweg runter nach Oberkochen. Wir unterqueren die B 19, halten uns rechts und gehen links in den Kapellenweg, vorbei am Friedhof. Einige Meter weiter, bei der Kocherbrücke, ist die **Ottilienkapelle**. (7,4 km)

Der Kapellenweg geht geradeaus über in die Mühlstraße. Nach links geht es zur **Kirche St. Peter und Paul** und zum **Edith-Stein-Haus** sowie der Neuen Mitte von Oberkochen. (7,6 km)

---

**Tipp:** Der Jakobsweg geht weiter nach rechts und führt vorbei am Volksmarsberg. Dort befindet sich in der Nähe des Volksmarsbergturms der **Hexafels**, um den sich eine Sage rankt.

---

Wir gehen nach rechts durch die Aalener Straße, biegen links in die Bürgermeister-Bosch-Straße und gleich wieder links in die Blumenstraße ein, der wir bis zum Ende folgen. Wir halten uns rechts in die Katzenbachstraße. (8,1 km)

---

**Tipp:** Wenn die Kapellensteige nach links abgeht, können wir einen Abstecher zur **Maria-Schutz-Kapelle** machen. Dazu geht es ordentlich den Berg hoch und auf der Panoramastraße nach rechts weiter zur Kapelle. Der Innenraum der Kapelle wurde von der Künstlerin **Christine Schönherr** gestaltet. Der einfache Weg beträgt 400 m.

---

Wir gehen die Katzenbachstraße weiter und biegen vor dem Spiel- und Bolzplatz halblinks auf den Radweg ein. Der Weg ist außerdem auch der Planetenweg und der Karstquellenweg. Die letzten Häuser und Gärten von Oberkochen, die uns auf dem Weg rechts begleiten, gehören zur Alber-Schweitzer-Straße. Dort lebt **Gerda Böttger**, einzige Ehrenbürgerin von Oberkochen. Während der asphaltierte Weg weiter geradeaus geht, biegen wir rechts ab auf den Weg mit der roten Gabel Richtung Aalbäumle / Unterkochen. (9,3 km)

Vor der Heidestraße halten wir uns links, am Wanderparkplatz Wolfertstal vorbei und in einer großen Rechtskurve weiter nach der roten Gabel. Gleich darauf passieren wir den Langertbrunnen. (9,6 km)

An der Wegkreuzung Knöckling (646 m) folgen wir nun der blauen Gabel Richtung Aalen. (11,8 km)

---

**Tipp:** Nach rechts könnte man über den Knöcklingweg in 440 m zur **Schwabenliesel** laufen, ein Bergkreuz der katholischen Jugend, errichtet als sichtbares Zeichen des Widerstands gegen das NS-Regime in Aalen.

---

An der nächsten Wegkreuzung wird es ein schmaler Weg. Wir kommen auf die Langertstraße von **Aalen**. Wir folgen dem blauen Dreieck Richtung Hauptbahnhof, unterqueren die B 19 und gehen beim Landratsamt rechts in die Stuttgarter Straße. (14,7 km)

---

**Tipp:** Wenn die Straße Bei Hecht nach rechts geht, können wir einen Abstecher zur **Marienkirche** machen. Dazu geht man am Ende dieser Straße unter den Gleisen durch, kurz rechts auf der Marienstraße und links in die Ulmer Straße. Der einfache Weg beträgt 150 m.

---

Wir folgen der Stuttgarter Straße nach links bis zur VR-Bank. Dort sind **Stolpersteine** der Familie Heilbronn in den Boden eingelassen. Nach links in die Fußgängerzone und wieder links gehen wir über den Spritzenhausplatz bis zur **Stadtkirche**, wo wir unsere Etappe beschließen.

## FRAUENORTE

### Klosterkirche, Königsbronn

Das heute als evangelische Pfarrkirche genutzte Gebäude wurde nach der Reformation 1565 auf den Grundmauern des 1552 zerstörten Münsters erbaut. Zwischen 1700 und 1720 wurde sie zur barocken Saalkirche umgestaltet.

Zur Kirche gehört die Sage der Schlüsselbergerin: Eine besonders großzügige Wohltäterin des Klosters und der Bedürftigen war **Gräfin Anna (Beatrix) von Schlüsselberg**, Ehefrau Ulrichs von Helfenstein. Zum Gedenktag des Heiligen Veit (15. Juni) stiftete sie Geld und Korn zur Verteilung an die Armen. Diese Stiftung war ihr so wichtig, dass sie drohte, aus dem Grab zurückzukehren, sollte man ihr Vermächtnis je vergessen. Nach ihrem Tod im Jahr 1355 errichteten die Mönche ihr ein steinernes Grabmal in der Klosterkirche. Es ist bis heute erhalten und zeigt die Gräfin mit einem Bund Schlüssel in der einen und einem Korb in der anderen Hand. Noch immer wird jedes Jahr am Veitstag ihre Stiftung an die Armen in Königsbronn verteilt – obwohl das Kloster längst aufgelöst und die ursprüngliche Stiftungsurkunde nicht mehr vorhanden ist.



Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/antholog/s-bawue2/chap029.html>

### Epitaphe an der Klostermauer, Königsbronn



Die teils monumentalen und kunstvoll gestalteten Epitaphien der Hüttenmeister und Äbte von Königsbronn gehören zu den herausragenden gusseisernen Erzeugnissen der örtlichen Hüttenwerke. Sie stammen überwiegend aus dem frühen bis mittleren 18. Jahrhundert und wurden vermutlich im Todesjahr der Verstorbenen gefertigt, die in der evangelischen Pfarrkirche Königsbronn beigesetzt wurden. Diese Sammlung gilt als die größte ihrer Art in Deutschland.



Eine der prächtigen Gedenktafeln widmete der Eisenwerksleiter Johann Georg Blezinger aus Königsbronn seiner ersten Frau (1717 – 1778) mit folgender Inschrift: „Hier ruhen die entseelten Gebeine einer zärtlich geliebten Gattin und unvergesslichen Freundin... welche mit seltenen Vorzügen des Geistes und Leibes auch vorzügliche Tugenden in sich vereinigte...“. Blezinger heiratete im Alter von 62 Jahren nochmals, seine zweite Frau Regina Barbara Krämer starb mit 35 Jahren im Wochenbett.



Quelle: <https://www.kulturverein-koenigsbronn.de/kulturmeile/6-epitaphien/>

## Kannenmuseum, Königsbronn



In der ehemaligen Pfisterei befinden sich heute die Klosterschenke, ein Museums-Café mit der Barbarastube sowie das Königsbronner Kannenmuseum (KKM). Die Räume im Obergeschoss wurden hierfür liebevoll renoviert. Die aus Königsbronn stammende Kannensammlerin und -expertin **Elisabeth Hug** besaß eine beeindruckende Privatsammlung mit rund 2.500 Kaffeekannen und passendem Zubehör, die sie der Öffentlichkeit zugänglich machen wollte. Geeignete Räumlichkeiten fand sie im Ober-

geschoss der ehemaligen Pfisterei. Bis 2016 war sie dort regelmäßig selbst vor Ort und führte Besucher persönlich durch das Museum. 2020 ist Elisabeth Hug im Alter von 95 Jahren verstorben.

Quelle: <https://www.kulturverein-koenigsbronn.de/pfisterei-mit-kannenmuseum/kannenmuseum/>



---

## Maria Andreae, Königsbronn

Maria Moser wurde 1550 in Herrenberg geboren. Mit 26 Jahren heiratete sie den Pfarrer Johannes Andreaä. Zwischen 1582 und 1591 lebte die Familie im Pfarrhaus von Herrenberg, wo Maria fünf ihrer acht Kinder zur Welt brachte und sich als „Mutter der Armen“ einen Namen machte. Ab 1591 war ihr Mann Abt im ehemaligen Kloster Königsbronn, das unter Herzog Christoph in eine evangelische Klosterschule umgewandelt worden war. Nach seinem Tod im Jahr 1601 widmete sich Maria als Witwe der Erziehung ihrer Kinder. 1607 übernahm sie die Leitung der Hofapotheke in Stuttgart.

In Herrenberg haben wir auch einen Frauenort mit Maria Andreae beschrieben, siehe Etappe 032\_Herrenberg-Oberndorf.

Quelle: <https://zeitreise-bb.de/maria-andreae/>



---

## Kirche Mariä Himmelfahrt, Königsbronn



Die katholische Kirche Mariä Himmelfahrt wurde 1952 erbaut. Innen wurde viel Holz verbaut. Die Gemeinde selbst besteht seit 1961.

Quelle: [https://www.leo-bw.de/en/detail-gis/-/Detail/details/ORT/labw\\_ortsllexikon/4119/x](https://www.leo-bw.de/en/detail-gis/-/Detail/details/ORT/labw_ortsllexikon/4119/x)



---

## Firma Zeiss, Oberkochen

Die Geschichte von ZEISS in Oberkochen nahm ihren Anfang am Ende des Zweiten Weltkriegs: Im Jahr 1945 verlegten amerikanische Truppen 77 leitende Mitarbeitende von Carl Zeiss Jena nach Heidenheim. Seit 2010 verleiht das Unternehmen jährlich den ZEISS Women Award. Mit dieser Auszeichnung schafft ZEISS eine Bühne für **herausragende Frauen**

in der IT- und Digitalbranche, macht ihre Leistungen sichtbar und würdigt ihren Beitrag zur digitalen Zukunft. Der bundesweit ausgeschriebene Preis richtet sich an alle Visionärinnen aus dem Bereich Digital und IT – unabhängig davon, ob sie sich in einem Bachelor-, Master-, Diplom- oder Promotionsstudium befinden.



Quelle: <https://www.zeiss.de/corporate/ueber-zeiss/gegenwart/newsroom/pressemitteilungen/2024/women-award.html>

### Ottilienkapelle, Oberkochen



Bereits um das Jahr 1650 befand sich an dieser Stelle eine Ölbergkapelle, die der heiligen Ottilia – der Schutzpatronin bei Augenleiden – geweiht war. Im Chorraum der heutigen Kapelle steht eine Pietà. An der rechten Wandseite befindet sich eine Figur der heiligen Ottilia, gegenüber steht der heilige Josef mit dem Jesuskind.



Odilia war das älteste Kind des elsässischen Herzogs Eticho und seiner Frau Berswinda. Um 680 ließ Eticho als Zeichen der Reue für seine zahlreichen Gewalttaten die Abtei Hohenburg errichten – auf dem Gelände seiner herzoglichen Residenz auf dem heutigen Odilienberg im Elsaß. Er stattete sie mit einer Kirche und einem Konventsgebäude aus. Unter der Leitung seiner Tochter Odilia wurde das ursprünglich als Männerkloster gegründete Hohenburg in ein Frauenkloster umgewandelt. Odilia selbst starb um das Jahr 710 in einem Hospiz für Kranke, das sie am Fuß des Odilienbergs gegründet hatte. Ihre Nichte Gundelinde erweiterte diesen Ort später zum Kloster Niedermünster. Eine Quelle, die dort noch heute sprudelt, gilt als heilkräftig – besonders bei Augenleiden.



Quelle: [https://www.leo-bw.de/en/detail-gis/-/Detail/details/ORT/labw\\_ortslexikon/4119/x](https://www.leo-bw.de/en/detail-gis/-/Detail/details/ORT/labw_ortslexikon/4119/x) und [https://www2.bistum-augsburg.de/heilige-des-tages/kalender/ottilie\\_id754792](https://www2.bistum-augsburg.de/heilige-des-tages/kalender/ottilie_id754792)



### Edith-Stein-Haus, Oberkochen



Im Jahr 1996 wurde direkt neben der Pfarrkirche St. Peter und Paul das Edith-Stein-Haus neu erbaut. Es beherbergt heute die Katholische Öffentliche Bücherei und dient als Ort für die Kinderkirche.

Edith Stein (1891–1942) war eine bedeutende Philosophin, Pädagogin und Ordensfrau. Sie wurde in Breslau als Tochter einer jüdischen Familie geboren. Nach ihrer Promotion bei Edmund Husserl in Freiburg wurde sie seine

Assistentin. Während eines Aufenthalts bei ihrer befreundeten Philosophin Hedwig Conrad-Martius im pfälzischen Bergzabern konvertierte sie zum katholischen Glauben. Die Firmung empfing sie im Bischofshaus in Speyer. An-



schließlich unterrichtete sie am Dominikanerinnenkloster St. Magdalena. Später trat sie als Schwester Teresia Benedicta vom Kreuz in den Karmelorden in Köln ein. Auf der Flucht vor dem nationalsozialistischen Regime fand sie zunächst Zuflucht im niederländischen Echt. Nach der Besetzung der Niederlande durch deutsche Truppen wurde sie verhaftet, nach Auschwitz deportiert und dort im Jahr 1942 ermordet.



Quellen: <https://se-haertsfeld-kochertal.de/oberkochen-kirchen-und-mehr> und <https://www.speyer.de/de/familie-und-soziales/frauen/historische-frauenspuren-in-speyer/stein-edith/>

### Hexafels, Oberkochen

Unweit nördlich des Volkmarsbergturms, dort wo die Heide in dichten Mischwald übergeht, liegt zwischen Wacholderbüschen ein mächtiger Felsblock – der sogenannte Bergstein. Kaum jemand weiß heute noch, dass dieser Stein vor rund 250 Jahren „Hexafels“ genannt wurde. Einer alten Überlieferung nach soll es dort in klaren Vollmondnächten bis heute unheimlich zugehen: Ein leiser Wind weht, obwohl ringsum Windstille herrscht, und manchmal klingt es, als streife Stoff über den Stein. Auch von leise kichernden Mädchenstimmen wird zu später Stunde berichtet – flüsternd aus dem Inneren des Felsens.



Quelle: <https://oberkochen.albverein.eu/naturschutzgebiet-volkmarsberg/hexafels/>

### Maria-Schutz-Kapelle - Christine Schönherr, Oberkochen



Christiane Schönherr ist ausgebildete Malermeisterin und hat 2016 ihr Studium der Bildenden Kunst mit dem Schwerpunkt Malerei mit dem Diplom abgeschlossen. Im selben Jahr gründete sie das Farbwerk Stuttgart – einen Ort, der Handwerk und Kunst miteinander verbindet und kreative Impulse setzt. Dort berät sie nicht nur professionell zur Farbgestaltung, sondern schafft auch Raum für Begegnung: In regelmäßig stattfindenden Workshops und Ausstellungen bringt sie Menschen mit unterschiedlichsten künstlerischen Hintergründen zusammen.

Auch bei der Neugestaltung des Innenraums der Maria-Schutz-Kapelle hat Christine Schönherr ihre künstlerische Handschrift eingebracht. Ihr Konzept verbindet traditionelles Symbolverständnis mit moderner Farbwirkung: Ein strahlendes Ultramarinblau steht für Himmel, Weite und Transzendenz, während zwölf goldene Sterne die barocke Madonna umrahmen – ein starkes Sinnbild für Hoffnung, Schutz und die spirituelle Tiefe dieses Ortes.



Quellen: <https://se-haertsfeld-kochertal.de/maria-schutz-kapelle-feierlich-wiedereroeffnet> und <https://www.farbwerk-stuttgart.de/about-us>



## Gerda Böttger, Oberkochen

Im April 2015 wurde Gerda Böttger das Ehrenbürgerrecht der Stadt Oberkochen verliehen. Sie ist in einem Handwerkerhaushalt in Oberkochen geboren und aufgewachsen. Bereits 1975, im Alter von 27 Jahren, wurde sie als einzige Frau in den Gemeinderat gewählt und blieb über drei Wahlperioden hinweg Mitglied des Gremiums. Mit ihrer engagierten und oft unkonventionellen Art erwarb sie sich den Ruf einer Vordenkerin, insbesondere in sozialen Fragen. Ihr besonderes Augenmerk galt den Anliegen von Frauen sowie älteren und pflegebedürftigen Menschen. 15 Jahre lang war sie außerdem im Kreistag aktiv und arbeitete im Sozialausschuss mit. Seit über vier Jahrzehnten – konkret seit 42 Jahren – leitet sie die AWO Oberkochen. 1975 gründete sie zudem den örtlichen Hausfrauenbund und 1978 den AWO-Tanzkreis, den sie bis heute betreut.



Quelle: <https://www.schwaebische-post.de/ostalb/oberkochen/gerda-boettger-feiert-70-geburtstag-90381349.html>

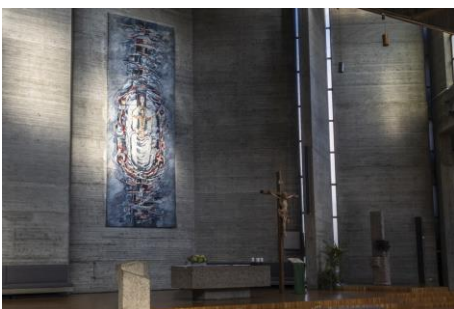
## Schwabenliesel, Unterkochen

Das einzig weibliche an der Schwabenliesel ist der Name. Anton Geiger war Ende Juni 1944 während seines Fronturlaubs in seiner Heimatstadt Aalen, als katholische Jugendliche aus Wasseralfingen auf dem Brautenberg ein Zeichen gegen das NS-Regime setzten – maßgeblich initiiert von Sieger Köder. Inspiriert davon errichteten neun Aalener – darunter Geiger selbst – gemeinsam ein vier Meter hohes Birkenkreuz auf dem Dreikönigsfelsen bei Unterkochen. Nachts, im Schein einer Kerze, mischten sie Beton an und transportierten das Material mit einem Handwagen dorthin – trotz Verdunkelungspflicht und großer Gefahr.



Quelle: <https://www.schwaebische.de/regional/ostalb/aalen/die-schwabenliesel-wird-75-259395>

## Marienkirche, Aalen



Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts war Aalen eine kleine Stadt mit nie mehr als 2.000 Einwohnern. Im Zuge der Reformation im 16. Jahrhundert wurde die Stadtbevölkerung evangelisch, während die umliegenden Gemeinden katholisch blieben. Mit dem Einsetzen der Industrialisierung veränderte sich die Bevölkerungsstruktur deutlich: Die neu entstehenden Fabriken benötigten Arbeitskräfte, weshalb viele katholische Menschen aus dem Umland in die Stadt

zogen. Die heutige Kirche wurde im Jahr 1972 geweiht. Ihr zentrales Gestaltungselement ist der sogenannte Marienteppich. Dieser Wandteppich wurde vollständig in Handarbeit im Atelier für Bildweberei **Gertrud Bernhardt** in Reutlingen gefertigt. Fünf Weberinnen arbeiteten über einen Zeitraum von acht Monaten an seiner Herstellung.



Quelle: <https://katholische-kirche-aalen.de/startseite/st-maria/>

## Stolpersteine - Familie Heilbron, Aalen

Die Familie Heilbronn gehörte zu den angesehenen Familien in Aalen. Im Jahr 1903 gründeten Eduard Heilbron und seine Frau Frieda in ihrem viergeschossigen Wohn- und Geschäftshaus in der Bahnhofstraße 18 das „Warenhaus Eduard Heilbron“. Auf zwei Etagen bot das Kaufhaus ein vielfältiges Sortiment an: Manufakturwaren, Herren- und Damenbekleidung, Wäsche, Kurzwaren, Weiß- und Wollwaren, Haushaltsartikel, Spielwaren sowie Geschenkartikel. Im Durchschnitt waren etwa 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dort beschäftigt.

1931 sah sich Eduard Heilbron gezwungen, sein Geschäft aufzugeben. Angesichts zunehmender antisemitischer Anfeindungen und Verfolgungen durch die Nationalsozialisten verließen Eduard und Frieda Heilbron die Stadt Aalen und zogen nach Wiesbaden.

Im Aalener Jahrbuch 1984 wird auf diese Ereignisse Bezug genommen. Dort heißt es, dass sich die nationalsozialistische Propaganda in Aalen besonders auf das Warenhaus Heilbron konzentrierte. Bereits 1929 schrieb ein Chronist der örtlichen NSDAP, die sogenannte „Judenfrage“ beginne nun auch in Aalen eine „traurige Rolle“ zu spielen. In antisemitischer und hetzerischer Sprache verunglimpfte er Eduard Heilbron und dessen Schwiegersohn und bezeichnete deren Anwesenheit in der Stadt als „ewige Schande“.



Irene Wartzki lebte gemeinsam mit ihrem Ehemann Kurt Wartzki, der ebenfalls jüdischen Glaubens war, sowie ihren beiden Kindern Werner und Inge zunächst in der Bahnhofstraße 18 in Aalen. Aufgrund der zunehmenden Verfolgung floh die Familie schließlich mit insgesamt sechs Kindern über Wiesbaden, Frankreich und Spanien nach Cali, Kolumbien.

Im Jahr 1958 kehrten Irene und Kurt Wartzki nach Wiesbaden zurück. Kurt Wartzki verstarb dort im Jahr 1963. Nach seinem Tod ging Irene Wartzki zurück nach Cali, wo sie 1997 verstarb.

Quelle: <https://www.aalen.de/stolpersteine-in-aalen.108918.25.htm>



## Stolperstein – Fanny Kahn, Aalen

Fanny Kahn, geb. 1871 in Rockershausen/Saar, lebte mit ihrem Mann Ludwig Kahn, einem Viehhändler, in Aalen. Nach seinem Tod 1919 verdiente sie ihren Lebensunterhalt mit Klavierunterricht und einem Korbwarenhandel.

1941 wurde sie von der NSDAP zwangsweise nach Oberdorf umgesiedelt und musste ihr Haus in der Kocherstraße verlassen. Am 22. August 1942 wurde sie über Stuttgart und Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert, wo sie im Alter von 71 Jahren ermordet wurde.

Weitere Stolpersteine sind beschrieben unter dem angegebenen Link.

Adresse: Oesterleinstraße 10, 73430 Aalen

Quelle: <https://www.aalen.de/stolpersteine-in-aalen.108918.25.htm>



---

## Stadtführung Frauen in Aalen

Die Führung beleuchtet die vielfältigen Lebenswege von Frauen in Aalen im Lauf der Jahrhunderte – ihr Wirken, ihren Alltag, ihre Schicksale und den Kampf um eigene Freiräume. Ergänzt werden die historischen Frauengeschichten durch Begegnungen mit heutigen Aalenerinnen, die Einblicke in ihr Leben und Engagement in der Gegenwart geben.

Quelle: <https://www.aalen-tourismus.de/frauen-in-aalen.186469.htm>



---

## Luise Hartmann, Caroline Fürgang, Aalen



Im Jahr 1846 wurde in Aalen ein Verein zur Unterstützung alter und kranker Menschen gegründet. Es handelte sich um einen Frauenverein, der in Form eines Armenbazars Suppen verteilte. Initiiert wurde dieser von Dekan Hartmann, ab April 1847 übernahm seine Frau Luise Hartmann die Leitung.

Ebenfalls seit 1847 existierte ein politisch engagierter Frauenverein, der besonders während der Revolution von 1848/49 und auch darüber hinaus öffentlich in Erscheinung trat. Eine weitere Figur dieses Engagements war Caroline Fürgang. Sie wurde am 3. April 1798 in Aalen geboren und stammte aus einer angesehenen Familie. Im Jahr 1817 heiratete sie den Handelsmann Johann Balthas Fürgang. Die Familie gehörte zur Oberschicht der Stadt, was Caroline Fürgang ideale Voraussetzungen bot, sich im wohlthätigen und gesellschaftlichen Bereich aktiv zu engagieren.

Quelle - PDF: <https://www.aalen.de/sixcms.php/media.php/166/Gibts%20hier%20nicht%20auch%20gleichgesinnte%20Frauen%20und%20Jungfrauen.pdf>



## WEITERE SEHENSWÜRDIGKEITEN

### Brenzursprung, Königsbronn



Ein vier Meter tiefer Quellsee mit kristallklarem, blaugrünem Wasser bildet den Ursprung der Brenz. Die Quelle entspringt unter einem imposanten Felsmassiv und fördert rund 400 Liter Wasser pro Sekunde – das sind über 34.000 Kubikmeter täglich. Mit einer konstanten Wassertemperatur von 7 °C zählt der Brenzursprung zu den eindrucksvollsten und größten Quellen der Schwäbischen Alb.



Quelle: <https://www.koenigsbronn.de/de/urspruenglich/Brenzursprung>

### Klosterareal, Königsbronn

Das Zisterzienserkloster Königsbronn, gegründet ab 1303, gelangte durch Privilegien, Schenkungen und Patronatsrechte zu beträchtlichem Wohlstand. Ende April 1552 wurde es jedoch von Markgraf Albrecht Alkibiades von Brandenburg-Kulmbach – einem Verbündeten des Kurfürsten Moritz von Sachsen im Krieg gegen den Kaiser – vollständig niedergebrannt und zerstört.

Das Klosterareal wird heute vielfältig genutzt. Entlang der Klostermauer gibt es eine **Epitaph-Ausstellung**. Die heutige **Klosterkirche**, im Jahr 1565 erbaut, gehört nicht zur alten Klosteranlage. Sie ist täglich geöffnet. Das **Königsbronner Kannenmuseum** befindet sich in einem der Klostergebäude.



Adresse: Paul-Reusch-Straße 10, 89551 Königsbronn

Quelle: <https://www.koenigsbronn.de/de/urspruenglich/Klosterhof-Areal> und <https://www.kloester-bw.de/kloestertexte.php?kreis=&bistum=&alle=&ungeteilt=&art=&orden=&orte=&buchstabe=&nr=219&thema=Geschichte>



### Rathaus und Hammerschmiede, Königsbronn



Das Rathaus Königsbronn gilt als Wahrzeichen der Gemeinde. Im Jahr 1775 erhielt es seine spätbarocke Fassade sowie eine aufwendige Innenausstattung. Bis auf das Fürstenzimmer im Dachgeschoss ist diese jedoch leider nicht erhalten geblieben.

Seit 1529 werden am Brenzursprung Hammerschmieden mit Wasserkraft betrieben. Das heute erhaltene Gebäude stammt aus dem Jahr 1860 und wurde 2009 umfassend saniert. Auch aktuell wird die Wasserkraft des Quelltopfs genutzt – mit einer Kaplanmaschine im linken Teil des Turbinenhauses. Die historische Hammerschmiede dient heute als Kulturhalle und kann für Hochzeiten und andere Veranstaltungen gemietet werden.



Quelle: <https://www.kulturverein-koenigsbronn.de/kulturmeile/1-rathaus-am-brenzursprung/>

## Georg Elser Gedenkstätte, Königsbronn



Mit seinem Attentatsversuch auf Adolf Hitler am 8. November 1939 wollte Georg Elser aktiv in den Lauf der Geschichte eingreifen. Die Georg-Elser-Gedenkstätte beherbergt die umfangreichste Dokumentation über den Königsbronner Widerstandskämpfer. Neben bedeutenden zeithistorischen Exponaten sind dort auch die Verhörprotokolle vom Dezember 1939 einsehbar, die tiefe Einblicke in die Hintergründe und Motive des

Attentats geben. Die Gedenkstätte befindet sich beim Brenzu-

rsprung gegenüber vom Rathaus.



Quelle: <https://www.kulturverein-koenigsbronn.de/kulturmeile/4-georg-elser-gedenkstaette/>

## Karstquellenweg, Königsbronn und Oberkochen

Der Karstquellenweg führt in 15 Stationen zu den bedeutendsten Wasserquellen im oberen Brenz- und Kochertal. Er ist mit dem Wanderzeichen „gelber Ring“ markiert. Der Weg überquert die europäische Wasserscheide und verbindet die benachbarten und freundschaftlich verbundenen Orte Oberkochen und Königsbronn.



Quelle: <https://www.heidenheimer-brenzregion.de/was-kann-ich-unternehmen/themenwege/karstquellenweg-teil-1/>

## Josefskapelle, Oberkochen



Am östlichen Ortsrand von Oberkochen, am Fuße des Rodsteins, befindet sich die kleine Josefskapelle. Sie wurde im November 1987 im Beisein ihrer Erbauer – einem engagierten örtlichen Freundeskreis – feierlich eingeweiht. Der heilige Josef, der Nährvater Jesu, gilt als Schutzpatron der Familien, der arbeitenden Menschen und der Kirche.



Quelle: <https://se-haertsfeld-kochertal.de/oberkochen-kirchen-und-mehr>

## Kirche St. Peter und Paul, Oberkochen

Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts zeigte sich zunehmend, dass die alte Barockkirche nicht nur zu klein geworden war, sondern sich auch in einem zunehmend schlechten baulichen Zustand befand – zeitweise drohte sogar die polizeiliche Schließung. Schließlich wurde eine neue Kirche im neuromanischen Stil errichtet, die durch ihr massives Mauerwerk und den schlanken Kirchturm beeindruckt. Im Jahr 1900 wurde sie feierlich geweiht.



Quelle: <https://se-haertsfeld-kochertal.de/oberkochen-pfarrkirche>

## Stadtkirche, Aalen



Die Pfarrkirche St. Nikolaus, erstmals 1340 erwähnt, wurde 1634 beim Stadtbrand zerstört und später nur provisorisch wiederhergestellt. 1767 entstand an ihrer Stelle ein vollständiger Neubau nach Plänen des Landesbau-meisters Johann Adam Groß. Die barocke Quersaalanlage von Johann Michael Keller ist heute ein architektonisches Highlight in der Aalener Fußgängerzone.



Quelle: <https://www.aalen-tourismus.de/stadtkirche.34343.255.htm>

## Kirche St. Johann und Limes-Museum, Aalen



Die St.-Johann-Kirche unterhalb des Limesmuseums zählt zu den ältesten Taufkirchen Baden-Württembergs und wurde vermutlich im 9. Jahrhundert errichtet. Beim Bau nutzte man Spolien aus römischen Lagerbauten und dem nahegelegenen Dolichenustempel. Mehrfach umgestaltet, beherbergt die Kirche heute einen romanischen Freskenzyklus aus dem Jahr 1200. Bei der Kirche gibt es viele alte sehenswerte Grabplatten.



Direkt daneben liegt das Limesmuseum – eines der ältesten und bedeutendsten Römermuseen Deutschlands. Als Zweigmuseum des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg präsentiert es auf 1.500 Quadratmetern über 1.200 Originalfunde aus der Römerzeit.

Adresse: Alfred-Delp-Straße 8, 73430 Aalen

Quelle: <https://www.aalen.de/st-johann-kirche.34341.25.htm> und <https://www.aalen-kultur.de/limesmuseum.176875.htm>



### Impressum

Herausgeberin: Fachbereich Frauen | Evangelisches Bildungswerk Württemberg  
Heidehofstraße 20, 70184 Stuttgart

Kontakt: [efw@elk-wue.de](mailto:efw@elk-wue.de) · [www.frauen-efw.de](http://www.frauen-efw.de) · 0711 229 363 220

Verfügbar unter: [ev-bildungswerk-wuerttemberg.de/pilgerschoen](http://ev-bildungswerk-wuerttemberg.de/pilgerschoen)

Projektleitung: Alina Köder

Streckenplanung, Fotos und GPS-Track: Beate Steger

© Evangelisches Bildungswerk Württemberg 2026